

Die Bedeutung der Leninschen Revolutionstheorie für die ideologische Auseinandersetzung mit der reaktionären imperialistischen Konvergenztheorie

Auf der 12. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands erklärte Genosse Erich Honecker: „Nicht zufällig treten gerade gegenwärtig in Westdeutschland namhafte Vertreter der imperialistischen Konvergenztheorie so massiv auf, um sich an die neue westdeutsche Regierung mit einem gemeinsamen Appell zum Handeln“ zu wenden, der auf eine Zukunftsbewertung durch das imperialistische System und auf eine „Wandlung“ des Sozialismus im Weltmaßstab hinausläuft.“ (Erich Honecker: Eine entscheidende Phase der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR, ND vom 16. Dezember 1989, S. 4)

Im Zusammenhang damit wurde auf diesem Plenum betont, daß selbst imperialistische Ideologen verstanden haben, daß die Bestandteile der Konvergenztheorie nicht „Selbstzweck“, sondern „Mittel zum Zweck“, nicht „Ziel der Politik“, sondern ihr „Instrument“ seien. (ebenda)

In der Tat: Die Konvergenztheorie ist als eine Reaktion auf die zugunsten des Sozialismus veränderte Kräfteverhältnisse ein „neues Mittel, ein „neues“ Instrument zur Durchsetzung der imperialistischen Politik unter den neuen Bedingungen.

Die imperialistischen Ideologen können mit bestem Willen die hervorstechenden Erfolge in den sozialistischen Ländern nicht mehr leugnen. Diese Erfolge aber als das anerkennen, was die wichtigste Leistung ist, nämlich als das Ergebnis der unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei erzielten sozialistischen Gesellschaftsordnung, können sie erst recht nicht. Das widerspricht den Interessen des Monopolkapitals ganz und gar. Also geben diese Ideologen die Erfolge der sozialistischen Länder als das Resultat der strukturellen Annäherung des Sozialismus an den Kapitalismus aus.

Weiter: Nach dieser Behauptung können die künftigen Errungenschaften in den sozialistischen Ländern nur das Produkt weiterer struktureller Annäherung an den Kapitalismus sein. Dann aber wäre die sozialistische Ideologie für die Bewältigung unserer Aufgaben nicht nur notwendig, sondern sogar hinderlich. Die Konvergenztheorie soll also auch der Entideologisierung dienen — allerdings nur der Entideologisierung im Sinne der Zurückdrängung der sozialistischen Ideologie. Damit ist die Konvergenztheorie zur Durchsetzung jener Variante der imperialistischen Politik gedacht, die die geschichtliche Politik des „frontalen militärischen „roll back“ abläßt und mit der „Auf-

hebung“ des sozialistischen Westsystems „von innen heraus“ dasselbe Ergebnis bringen soll — zumindest aber günstigere Bedingungen für eine erfolgreiche Wiederaufnahme der alten frontalen „roll back“-Politik in Wirklichkeit aber erfordert die weitere Vergrößerung unserer Erfolge durch den einseitigen Prozess von Vervollständigung des Sozialismus und Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution. Denk- und Verhaltensweisen, die nur die sozialistische Ideologie hervorbringen in der Lage ist, gar nicht zu reden davon, daß die „Entideologisierung-Ideologie“ in ihrem Herrschaftsbereich zur Durchsetzung der imperialistischen Expansionspolitik mit zunehmendem Aufwand ideologisiert.

Ferner: Die Manipulierungspolitik des Imperialismus versuchen, ihren Völkern und denen der jungen Nationalstaaten glaubhaft zu machen, daß die Austragung der Vorbereitung und des Vollzuges der sozialistischen Revolution nicht sinnvoll, ja unmöglich seien, da die Entwicklung sowohl vom Kapitalismus als auch vom Sozialismus aus sowie zu einer einheitlichen Industriegesellschaft führe. Auf diese Weise soll die wachsende Anziehungskraft des Sozialismus unwirksam gemacht werden.

Außerdem versuchen jene Ideologen, den Völkern der imperialistischen Länder sehr unheimliche Erscheinungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung als objektiv notwendige Ereignisse auf dem von ihnen behaupteten „gesamtweltlichen Wege zur „einheitlichen Industriegesellschaft“ hinzustellen. Damit soll die Konvergenztheorie auch von dieser Seite her den Klassenkampf in den imperialistischen Ländern dämpfen — dämpfen selbstverständlich nur auf der Seite der imperialistischen Völkern, die Position der Imperialisten aber stärken.

Alles in allem: Mittel der Konvergenztheorie beobachtet die imperialistische Ideologie, die Arbeiterklasse und alle anderen progressiven Kräfte an der entscheidenden Stelle zu treffen und zu schwächen, indem sie gerade mit dieser Theorie die Überlegenheit der Führung durch eine marxistisch-leninistische Partei und des sozialistischen Gesellschaftssystems nachzuweisen suchen. Die erfolgreiche Beweise und organisierte Weiterführung des gesetzmäßigen Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus im Weltmaßstab mit ihrem Kampf um die Hirne und Herzen der Menschen verleiht folglich die offensive Widerlegung auch und gerade der imperialistischen Konvergenztheorie. Auch hierfür hat uns Lenin das erste feindliche Rüstzeug gegeben. Seine Lehren lassen uns die wesentlichen Momente der gesellschaftlichen Praxis aufdecken und verstehen, die der

angelegenen Konvergenz von Sozialismus und Kapitalismus diametral entgegengesetzt.

Mit seiner tiefgründigen Analyse des Imperialismus wies dieser hervorragende Revolutionär und Wissenschaftler die historische Überlebtheit des Imperialismus nach. Lenin zeigte die Notwendigkeit der revolutionären Überwindung des Imperialismus und den Weg dazu. Er erbrachte den Nachweis, daß die im Rahmen des Imperialismus noch mögliche, wenn auch durch eben diese Verhältnisse immer mehr behinderte Entwicklung der Produktivkräfte nicht von selbst zu grundsätzlichen gesellschaftlichen Veränderungen führen kann, sondern — im Gegenteil — gesetzmäßig eine immer stärkere Konzentration der ökonomischen und politischen Macht in den Händen weniger Finanzkapitalisten bewirkt und eine ständige Verachtlichmachung vorhandener und fortwährende Entstehung neuer imperialistischer Widersprüche zur Folge hat. Lenin begründete schon vor rund fünfzig Jahren, daß der Versuch der Imperialisten, der zunehmenden Vernetzung aller Lebensbereiche zu entsprechen und so die historische Notwendigkeit zu überlisten, zu nichts anderem führen kann als zum staatsmonopolistischen Kapitalismus — jedoch keinesfalls etwa zur Verschmelzung mit der sozialistischen Ordnung zu einer „einheitlichen Industriegesellschaft“. Er schrieb in diesem Zusammenhang: „... der staatsmonopolistische Kapitalismus ... ist die vollständige materielle Vorbereitung des Sozialismus, seine unmittelbare Vorstufe ... denn auf der historischen Stufenleiter gibt es zwischen dieser Stufe und derjenigen, die Sozialismus heißt, keinerlei Zwischenstufen mehr.“ (W. I. Lenin: Die drohende Gefahr und wie man sie bekämpfen soll, Werke, Band 25, S. 370)

Dieser große Theoretiker und Praktiker der Arbeiterbewegung erklärte aber auch, daß sich in diesem Prozess die Voraussetzungen entwickeln, die den revolutionären Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus notwendig und möglich werden lassen. Er schloß die weitere, worin diese Voraussetzungen bestehen, indem Lenin die Gesetzmäßigkeit der Entstehung und Entwicklung dieser Voraussetzungen aufdeckte, wies er nach, daß der Kapitalismus nicht nur mit dem Sozialismus zu einer gemeinsamen Gesellschaftsordnung zu einer „einheitlichen Industriegesellschaft“, verschmilzt, sondern gesetzmäßig durch das revolutionäre Handeln der Volksmassen unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei überwunden wird und daß an seiner

Stelle die sozialistische Gesellschaft entsteht.

Lenin legte die Grundlagen auch dafür, alle ant imperialistischen Bewegungen und Prozesse in unserer Epoche als Bestandteil des weltweiten Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus zu begreifen und zu führen. Die folgende Entwicklung in Westeuropa, in der VAB, in Syrien, in Irak, in Sudan, in Südamerika, in Libyen und anderen arabischen Ländern, in der Volksrepublik Kongo und in anderen afrikanischen Staaten, in Chile, Peru und weiteren lateinamerikanischen Gebieten, in Kambodscha, Burma und Indien sowie anderen asiatischen Ländern beweisen die Richtigkeit auch dieser Seite der Leninschen Revolutionstheorie. Der heidnische

Kampf des vietnamesischen Volkes zeigt nicht minder deutlich, daß es dem Imperialismus heute nicht mehr möglich ist, die historische Entwicklung zurückzudrehen.

Lenin begründete aber auch den revolutionären Aufbau der sozialistischen und der kommunistischen Gesellschaft. Die Praxis der Entstehung und Entwicklung des sozialistischen Weltsystems bewies mit der Wahrheit der Leninschen Lehre zugleich, daß sich die neue Gesellschaftsordnung mit ihrer sozialistischen Menschengemeinschaft ihren sozialistischen Persönlichkeiten, ihrer Friedenspolitik, ihrer konsequenten Systemgestaltung der Gesellschaft und ihren anderen auf dem gesellschaftlichen Elementum der Produktionsmittel und der po-

litischen Herrschaft der Arbeiterklasse unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei beruhenden Vorzüge immer mehr vom Imperialismus entfernt und keinesfalls jemals mit ihm verschmelzen wird.

Das Studium der Leninschen Revolutionstheorie, die wie unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Gebiete unserer Republik seit 1945 mit so großem Erfolg schöpferisch angewandt, ist von entscheidender Bedeutung für das richtige Verständnis unserer Epoche, für die richtige Orientierung in der Gegenwart für die richtige Gestaltung der Zukunft, für das richtige tägliche Handeln.

Dr. phil. G. Hochmuth
Sektion Marxismus-Leninismus

Zur Sicherung der Verteidigungsbereitschaft gehört das Studium der militärtheoretischen Arbeiten Lenins

Der inhaltreiche Satz „Von Lenin lernen, heißt lernen lernen“ beschränkt sich voll und ganz auf sein militärtheoretisches Erbe. Weich breites Betätigungsfeld bietet sich hier besonders im Hinblick auf die Vorbereitung der Studenten auf die militärischen Lehrgänge und die Lehrgänge der Zivilverteidigung.

Bereits lange vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution leitete Lenin eine umfangreiche militärwissenschaftliche Arbeit. Er las alles, was Marx und Engels über das Militärwesen geschrieben hatten, zum Beispiel ihre Artikel über den Krim-Krieg von 1853 bis 1856, Lenin studierte die Napoleonischen Kriege, die Erfahrungen des Kampfes des französischen Proletariats während der Pariser Kommune und der bewaffneten Aufstände in der ersten russischen Revolution. Nach Angaben von P. Schilin enthält die persönliche Bibliothek Lenins im Kreml über 30 Werke zur Geschichte der Kriege und der Kriegskunst, die Marx gründlich las.

Das gründliche Studium der Militärtheorie half Lenin, die Entstehung und das Wesen der Kriege, ihren Platz und ihre Rolle in der Entwicklung der Gesellschaft und im Klassenkampf des Proletariats aufzudecken und den Zusammenhang zwischen Revolution und Krieg zu untersuchen. Dadurch konnte Lenin zugleich das Verhältnis der Marxisten zum Krieg bestimmen und die Grundprinzipien der Strategie und Taktik des Proletariats vor und während der sozialistischen Revolution und zur Verteidigung des Sozialismus ausarbeiten. Er bereicherte die marxistische Auffassung über die Wesen des Krieges als gesellschaftlich-ökonomische Erscheinung durch seine Weiterentwicklung der Revolutionstheorie.

So entdeckte Lenin, als er in seiner 1894 geschriebenen Arbeit „Der Fall von Paris“ den ersten großen Krieg in der Epoche des Imperialismus — den Russisch-Japan-

ischen Krieg — marxistisch analysierte. Die wichtigste Gesetzmäßigkeit des modernen Krieges, als er schloßfolgte: „Die Kriege werden jetzt von den Völkern geführt.“ Die Werke Lenins „Sozialismus und Krieg“, „Krieg und Revolution“ und andere Artikel und Aufsätze legen die Grundlagen für eine marxistische Historiographie des ersten Weltkrieges, in etwa 10 Bänden der Gesammelten Werke Lenins, die mit der Tätigkeit der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates in den Jahren des Bürgerkrieges 1918 bis 1920 verbunden sind, erarbeitete Lenin eine wissenschaftliche Periodisierung des ersten Weltkrieges und charakterisierte seine wichtigsten Etappen. Gleichzeitig deckte er die Ursachen auf, die den Sieg des Sozialismus und seiner Streitkräfte über die imperialistischen Interventionsgruppen und die weltweite Kontinentalrevolution bedingten. Bei der Untersuchung verschiedener Arten von Kriegen begründete Lenin auch zum ersten Male die Lehre über gerechte und ungerechte Kriege, auf deren Grundlage die marxistisch-leninistischen Parteien ihre Taktik zu Fragen des Krieges und des Friedens bestimmten und bestimmen sowie die Notwendigkeit der Verteidigung der Errungenschaften der Revolution. Bei der Ausarbeitung der wissenschaftlichen Prinzipien für die Organisation der Verteidigung des sozialistischen Staates wies Lenin wiederholt nach, daß der militärische Schutz der Errungenschaften der Arbeiterklasse eine allgemeine Gesetzmäßigkeit des Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus ist. In Weiterentwicklung des Gedankengutes von Marx und Engels, die aus ihrer Zeit heraus die Bildung von territorialen Militärorganisationen für ausreichend erachteten, sah Lenin die Lösung dieses Problems in der Schaffung einer sozialistischen regulären Armee. Wie richtig diese Einschätzung war, bestätigte die über 30jährige Entwicklung der Streitkräfte der Sowjet-

union. Das militärische Erbe W. I. Lenins und die Gesamtwerke unserer Klassiker des Marxismus-Leninismus bilden die Grundlage der Politik und der Programme der marxistisch-leninistischen Parteien der sozialistischen Staaten bei der kontinuierlichen Erhöhung der Verteidigungskraft des sozialistischen Weltsystems.

Dieses Gedankengut allen Hochschulangehörigen, speziell unseren Reservisten, nahebringen, ist eine dankbare und notwendige Aufgabe. Um die militärpolitische Arbeit interessant zu gestalten, sollte unbedingt die neueste militärwissenschaftliche und -historische Literatur benutzt werden. Folgende Werke sind besonders zu empfehlen: G. K. Shukow, Erinnerungen und Gedanken, Berlin 1963, Band I und II; L. S. Konew, Das Jahr fünfundvierzig, Berlin 1949.

Bei der Diskussion um die vielfältigen Fragen und Probleme, die diese Bücher aufwerfen, lassen sich unzahlige Verbindungen und Verknüpfungen mit den militärtheoretischen Erben unserer Klassiker an, besonders bei G. K. Shukow's „Erinnerungen und Gedanken“. Dies beiden Bänden gehören in die Hand eines jeden Reservisten, bringen sie doch eine Fülle von Problemen, Gedanken, Schluffolgerungen und Fakten.

Es kommt jetzt darauf an, durch eine verstärkte militärpolitische und wehrerzieherische Arbeit in Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Organe und Organisationen die persönliche und kollektive Gesellschaftsbereitschaft zu erhöhen. Einen wichtigen Beitrag kann und muß das Reservistenkollektiv leisten, zum Beispiel bei der Vorbereitung und Durchführung der militärischen und ZV-Lehrgänge.

H. Bickelaupt
Oberleutnant d. R., Dipl.-Lehrer,
Leiter des Reservistenkollektivs
der TH Karl-Marx-Stadt

Studenten und Hochschullehrer forschen gemeinsam

Geleitet von dem Staatsrats-Beschluß zur 3. Hochschulreform, wird auch an der Sektion Informationsverarbeitung unserer Technischen Hochschule intensiv an der Gestaltung des wissenschaftlich-produktiven Studiums gearbeitet. Das bedeutet vor allem, daß der Inhalt und das System der Ausbildung an den perspektivischen Aufgaben überprüft und von überholten Vorstellungen befreit wird. Der Studieninhalt stützt sich grundlegend auf die Probleme und die Verflechtung mit dem Weltstand vervollständigt. Durch das wissenschaftlich-produktive Studium sollen die Studenten befähigt werden, ihr Wissen besonders auf die Lösung von Komplexaufgaben zu richten und dabei zu erkennen, daß große schöpferische Leistungen nur in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zu erreichen sind.

Das wissenschaftlich-produktive Studium wird zum interessierenden Bestandteil der Erziehung und Ausbildung, wobei die etwase scholastische Arbeit als entscheidender Erziehungsfaktor nutzbar gemacht wird. In der Sektion Informationsverarbeitung ist das wissenschaftlich-produktive Studium fester Bestandteil der Lehr- und Forschungsaufgaben. Als besonders wichtig wird dabei angesehen, daß die Studenten aus einem Problemkreis die spezifische konkrete Aufgabenstellung selbst ableiten, den optimalen Lösungsweg finden und schließlich ein Ergebnis erzielen, das dem neuesten Stand der Technik entspricht. Voraussetzung für eine optimale Form des wissenschaftlich-produktiven Studiums ist allerdings die aktive Mitarbeit der Studenten. Nicht nur die effektive Vermittlung des Stoffes durch die Hochschullehrer ist maßgebend, sondern auch die wissenschaftlich-produktive Anziehung des Stoffes durch die Studierenden selbst ist von besonderer Bedeutung.

Im folgenden sollen einige Beispiele angeführt werden, die zeigen, wie das wissenschaftlich-produktive Studium an der Sektion Informationsverarbeitung verwirklicht wird.

Grundgedanke dabei ist in jedem Falle, daß sich die Studierenden einmal die Praxisverbundenheit, zum

anderen die kollektive Gemeinschaftsarbeit aneignen.

In den angeleiteten konstruktiven und technologischen Übungen werden die Studenten in die Forschungsaufgaben einbezogen. Details aus den Forschungsaufgaben werden von Studentengruppen selbst. Dabei wird angestrebt, in jedem Falle eine praktische Verwirklichung durchzuführen. Auf diese Weise können die Studenten ihre eigenen Entwürfe kritisch beurteilen.

Weiter haben Übungen das Ziel, aus einem bestimmten Problemkreis spezielle Aufgaben zu finden. Eine klare, abgrenzte Aufgabenstellung führt immer schneller zu einer Lösung.

In den Vorlesungen und Übungen wird die Erziehung der Studenten zum ökonomischen Denken verstärkt. Es muß Klarheit darüber bestehen, daß nach jeder Forschung und Entwicklung eine rationale Fertigung stehen muß. Ein anderer Gesichtspunkt ist das Prognosedenken.

In den Vorlesungen und Übungen wird verstärkt mit Anschauungsmodellen gearbeitet, um die Studenten richtig auf die sozialistische Praxis zu orientieren. In den Lehrbüchern der Sektion wird die Ausstattung der Schulklassen mit Anschauungsmodellen aus den Aufgabengebieten der Sektion vervollkommnet.

Gute Ergebnisse in der Forschungsarbeit der Studenten werden mehr als bisher an Stelle von Prüfungen und Klausuren gewertet.

Jährlich wird eine Exkursion in Industriekombinate und Großforschungszentren durchgeführt, um den Produktionsablauf und die Forschungsarbeit in der Industrie kennenzulernen.

Es werden Studentenforen durchgeführt, in denen Vertreter der Industrie über den Weg eines Erzieherischen von der Entwicklung bis zur Fertigung, über die Einführung und Anwendung der erzielten Forschungsergebnisse in der sozialistischen Industrie berichten. Dabei werden die Studenten über die an sie gestellten Anforderungen in der Industrie unterrichtet.

Alle Beleg- und Diplomarbeiten werden in die Forschungsgruppen einbezogen. Dadurch werden die Fähigkeiten und Neigungen der einzelnen Studenten erkannt und die Aufteilung auf die einzelnen Spezialgebiete kann zweckmäßiger erfolgen.

Ein wichtiger Bestandteil der wissenschaftlich-produktiven Ausbildung sind die wissenschaftlichen Studentenkreise. Diese Kreise sind vertikal aufgebaut, d. h. sie sind

wenden mehrere verschiedene Ziele gleichzeitig erreicht. Die Referenten der Industrie vermitteln die neuesten praxisverbundenen Probleme ihres Tätigkeitsgebietes, die sich bei der Anwendung unserer sozialistischen Forschungsergebnisse in der Industrie ergeben.

Dadurch werden die Mitarbeiter der Hochschule über den entsprechenden Stand der Industrie informiert und können damit ihre Forschungstätigkeit bereichern. Für interessierte Gäste aus anderen Institutionen und Betrieben besteht die Möglichkeit der Information bzw. Weiterbildung Studenten der letzten Studienjahre (die Zeiten sind jeweils dem Stundenplan angepaßt) werden Problemen gegenübergestellt, die die in der

Wir haben mit den Sektionskolloquien eine sowohl den Mitarbeitern der Hochschule als auch den Gästen der Industrie sehr seltene Form des wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches geschaffen, die den Erfordernissen einer sozialistischen Hochschule Rechnung trägt.

Dr.-Ing. Fritzsche,
Dozent an der Sektion
Informationsverarbeitung

Sektionskolloquien fördern die Zusammenarbeit mit der Industrie

Die wissenschaftlichen Kolloquien sind in der Sektion Informationsverarbeitung bereits zu einer guten Tradition geworden.

Seit 1964 fanden in regelmäßigen Abständen wissenschaftliche Kolloquien statt. Sie dienen damals im wesentlichen dem wissenschaftlichen Streitgespräch unter den Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern bzw. der Qualifikation der Mitarbeiter. Es wurde über eigene Forschungstätigkeit und Probleme der Lehre gesprochen.

Diese Form der Kolloquien genutzte nach der 3. Hochschulreform nicht mehr. Es wurde der Rahmen und der Teilnehmerkreis entsprechend erweitert und sehr stark mit der Industrie verbunden.

Durch diese Form der Kolloquien

werden die Sektionskolloquien eine sowohl den Mitarbeitern der Hochschule als auch den Gästen der Industrie sehr seltene Form des wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches geschaffen, die den Erfordernissen einer sozialistischen Hochschule Rechnung trägt.

Dr.-Ing. Fritzsche,
Dozent an der Sektion
Informationsverarbeitung

werden mehrere verschiedene Ziele gleichzeitig erreicht. Die Referenten der Industrie vermitteln die neuesten praxisverbundenen Probleme ihres Tätigkeitsgebietes, die sich bei der Anwendung unserer sozialistischen Forschungsergebnisse in der Industrie ergeben.

Dadurch werden die Mitarbeiter der Hochschule über den entsprechenden Stand der Industrie informiert und können damit ihre Forschungstätigkeit bereichern. Für interessierte Gäste aus anderen Institutionen und Betrieben besteht die Möglichkeit der Information bzw. Weiterbildung Studenten der letzten Studienjahre (die Zeiten sind jeweils dem Stundenplan angepaßt) werden Problemen gegenübergestellt, die die in der

Wir haben mit den Sektionskolloquien eine sowohl den Mitarbeitern der Hochschule als auch den Gästen der Industrie sehr seltene Form des wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches geschaffen, die den Erfordernissen einer sozialistischen Hochschule Rechnung trägt.

Dr.-Ing. Fritzsche,
Dozent an der Sektion
Informationsverarbeitung

Zur Förderung des wissenschaftlich-produktiven Studiums fand bereits am 4. Dezember 1989 die erste wissenschaftliche Studentenkommunikation der Sektion Informationsverarbeitung statt. Das Programm dafür war sehr umfangreich. Von der Sektionsleitung wurde über das Ausbildungsprofil der Sektion und über die volkswirtschaftliche Notwendigkeit einer quantitativ und qualitativ hohen Ausbildung auf dem Gebiet der Informationsverarbeitung informiert. Außerdem wurden das Berufsbild und die Anforderungscharakteristika der Sektion Informationsverarbeitung sowie die Fachstudienpläne beraten. Es folgten Vorträge von Vertretern der Industrie über Anforderungen an einen Absolventen in der Konstruktion Informationsverarbeitender Geräte und Anlagen sowie über die moderne Entwicklungsrichtung in der Technologie dieser Anlagen.

Über Erfahrungen zur optimalen Gestaltung des Studiums berichtete ein Forschungsassistent, und von der FDJ-Leitung wurden Vorschläge über die Bildung von Studententeams unterbreitet. Mit einer Aussprache, insbesondere mit Studenten des ersten Semesters und allen Fachdozenten fand die Konferenz ihren Abschluß.

Dipl.-Phys. Altmann
Sektion Informationsverarbeitung